

Eine glückliche Begegnung

„Na komm schon“, höre ich die Stimme meiner Mutter aus der Ferne. Ich sitze zum ersten Mal auf einem Pferd und fühle mich ziemlich unbeholfen. Wieso habe ich mich nur darauf eingelassen? Ich versuche das Pferd anzuspornen. Es wird immer schneller. Ich kann es kaum noch kontrollieren. In einem Höllentempo rast das Pferd auf meine Mutter zu. Alles verschwimmt vor meinen Augen, das letzte was ich sehe ist der verzweifelte Blick meiner Mama.

Mit einem Schrei wache ich auf. Ich bin total verschwitzt und versuche mich zu beruhigen. Alles war nur ein Traum, die Realität sieht ganz anders aus. Meine Mama ist schon lange tot und ich lebe allein mit meinem Vater auf unserer Farm. Diese Träume kommen oft. Früher war alles besser. Doch mit der Vergangenheit muss ich nun wirklich abschliessen, das Hier und Jetzt ist wichtiger. Ich muss endlich wieder mit meinem Leben klarkommen. Alles andere kann warten.

Wenigstens hab ich noch meinen Vater. Wir kommen gut klar. Er ist sehr weise und ich kann mich hundertprozentig auf ihn verlassen. Doch wir stecken in einer grossen Geldnot. Das einzige, was wir noch besitzen, sind ein paar Kühe, Schafe und einen alten Lieferwagen. Wir hatten immer schon mit den Ersparnissen zu kämpfen, doch es war noch nie so schlimm wie in diesem Jahr. Darum hat mein Vater vor kurzem beschlossen, dass wir unseren Lieferwagen verkaufen müssen. Es ist zwar schon ziemlich alt, doch wenn wir es schön herausputzen und noch ein bisschen reparieren, sollte doch eine gute Summe rausspringen. Dann könnten wir uns endlich wieder einen Essensvorrat einkaufen und auch die Tiere wieder grosszügig füttern. Ein bisschen Geld würde vieles einfacher machen.

Schon morgen wollen wir in die Stadt fahren und unser Glück versuchen.

Am nächsten Tag stehen wir in aller Frühe auf um gegen Mittag in der Stadt einzutreffen. Die Fahrt ist mühsam, denn die Strassen haben viele Schlaglöcher und sind nicht wirklich eben. Endlich angekommen, wollen wir uns als erstes eine kleine Erfrischung gönnen. Wir suchen uns ein kleines Lokal und setzen uns an die Bar. Mein Vater bestellt zur Feier des Tages zwei grosse Krüge Bier. Wir lassen es uns schmecken und schmieden Pläne, was wir mit dem Geld kaufen könnten. Meine Idee ist, dass wir es uns eine Zeit lang so richtig gut gehen lassen und dann wieder weiterschauen. Doch Papa möchte lieber nur das nötigste einkaufen und den Resten des Geldes auf die Seite legen. Es könnten ja noch schlimmere Zeiten auf uns warten, meint er.

Wir unterhalten uns noch ein bisschen über frühere Zeiten. Wie schön es war, als wir noch alle zusammen lebten. Bald darauf bezahlen wir das Bier und stehen auf, um zurück zum Wagen zu gehen. Schon von weitem erkennen wir, dass etwas nicht stimmt. Ich erkenne einen Schatten darin und wir beeilen uns zum Parkplatz zu kommen. Völlig ausser Atem gucken wir ins Innere unseres Lieferwagens.



Non crediamo ai nostri occhi, ci sembra impossibile che qualcuno voglia rubare il nostro furgone malandato. Senza pensarci un secondo prendo il mio telefonino e chiamo la polizia, purtroppo dice che non può arrivare prima di 3 o 4 ore. Mio padre dice che è meglio trattenere il ladro dentro il furgone fino all'arrivo della polizia. Naturalmente il ladro cerca di scappare mettendo in moto il furgone, però mio padre, veloce, gli stacca i cavi della batteria. Dopo vari tentativi di fuga il ladro si arrende. Mio padre mi propone di provare a parlargli, quindi proviamo a capire perché vuole rubarci il furgone. Dopo un paio di minuti di chiacchiere, veniamo a sapere che anche il ladro aveva una fattoria ma a causa dei debiti è stato costretto a vendere.

Ora che conosciamo la sua situazione io e mio padre decidiamo di aiutarlo. Per prima cosa gli raccontiamo che anche noi abbiamo debiti e che vendendo il furgone potremmo estinguerne la maggior parte. Il ladro ci fa entrare nel furgone poi ci chiede se abbiamo da bere. Mio padre gli offre un po' d'acqua, lui ci ringrazia e sta per andarsene quando, in lontananza, si intravede la macchina della polizia. Mio padre chiede al ladro di lavorare per noi, naturalmente non abbiamo molto da offrirgli. Il ladro accetta comunque.

Mentre la polizia si avvicina mi rendo conto che dobbiamo inventarci qualcosa per evitare che la polizia arresti il ladro. Mio padre si ricorda che un lontano parente, arrivato da un lungo viaggio, ha un figlio che noi non abbiamo mai visto. Di conseguenza possiamo dire che il ladro è il figlio di quel parente e noi non l'abbiamo riconosciuto.

La polizia arriva e ci chiede chi è il ladro. Tutto va liscio e la polizia, un po' scocciata, se ne va. Appena la polizia è lontana, continuiamo il viaggio verso la città. Arrivati in città riusciamo a vendere il furgone, quindi corriamo in banca per pagare i debiti.

Si sta facendo sera, mio padre dice che è ora di tornare a fattoria.

Il ladro ci chiede come faremo a tornare casa senza furgone. Io e mio padre non abbiamo pensato a questo problema.

A malincuore decidiamo di fare autostop. Incrociamo un furgone e il proprietario ci offre un passaggio fino alla fattoria. Arrivati alla fattoria a notte fonda, andiamo a dormire. Ci svegliamo all'alba e subito andiamo a lavorare con i nostri bellissimi animali. Il ladro che è molto bravo con gli animali riesce ad ambientarsi subito.